Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Bezug jährlich 5 Mk. (In der Hochschule abgeholt für Dozenten 3 Mark, für Studenten kostenfrei). Jährlich 20 Nummern. Garantierte Auflage 2000.

8. Jahrg. ❖ Nr. 16.

Anzeigen: Felder von M. 3.60 (Jahr 48 M.) an. Zeile für Studenten 20 Pf. Annahme: Zeitungsamt Technische Hochschule und H. Uhde, Schulstraße 9.

Papierhandlung Lautz, Ecke Rhein- u. Grafenstr.

Größtes Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf ❖ Künstlermagazin ❖ Schulartikel.

Papier-, Schreib-, Mal- und Zeichenwaren.

Spezialität: Zeichentische, Winkel, Reißschienen, Rechenschieber, weiße und farbige Zeichen-Papiere in Rollen und Bogen.

Öl- und Aquarellfarben. Richter- und Riefler-Reißzeuge.

Eigene Buchbinderei und Buchdruckerei.

Besuchskarten in hochfeiner Ausführung. ff. Briefpapiere.

Erste Lichtpause-Anstalt und Plan-Druckerei am Platze.

Gegr. 1864 ❖ Telefon 1274 **Cigarren-Import**

Edmund Gerber

Inhaber: Ernst Ereter

Darmstadt, Obere Elisabethenstr. 5.

Darmstädter Hof

Besitzer Rudolf Doll, Grafenstr. 22½, Moderner Neubau im Mittelpunkt der Stadt

Großes Speiserestaurant.

Café zur Oper

Vornehmes Café-Restaurant.

Abendtisch

In- und ausländische Zeitungen u. Zeitschriften.

Gegenüber dem Hess. Landestheater und in nächster Nähe der Techn. Hochschule.

Inh.: Rob. Förster.

Ludwig Damm

Inhaber: Adolf Schneider — Schulstraße 8

Herrenwäsche und Modewaren

Nachthemden, Sporthemden, Socken, Unterzeuge, Gürtelwesten, Kragen, Handschuhe, Krawatten, Manschetten.

Technische Lehrbücher, neu und antiquarisch

Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der Literatur

H. L. Schlapp, Hofbuchhandlung und Antiquariat, **Schulstraße 5.**

Union-Theater — Rheinstraße 6 — Telefon 173

Residenz-Theater — Ernst Ludwigstraße 1

2mal wöchentlich Programmwechsel.

Papierhandlung **GEORG HOF** INHABER: H. BANKWITZ Grafenstraße 30 · Fernspr. 2492

Feine Briefpapiere in Kassetten, Blocks und lose, Blindprägung gratis. Schreibtischgarnituren in Kristall und Marmor, Schreibmappen, Photoalben zum Einkleben u. Einstecken, Aktenmappen, Brieftaschen u. Geldbörsen. Besuchskarten. Reißzeuge · Reißbretter · Rechenschieber sowie sämtliche Hochschul-Artikel.

Reserviert für J. Lonstein, Cigarettengeschäft, Rheinstr. 5.

W. Lehe, Autoverleih-Anstalt

Wilhelmstr. 42.

Ludwig Bauer, Inhaber: **Hans Modebach**

Anfertigung feiner Herrenmoden ❖ Umarbeitungen und Wenden ❖ Ia. Ausführung

Gegründet 1894 — Darmstadt, Kiesstraße 24 — Telefon 1820.

Diskret, sauber, prompt und billig liefern wir **Schreibmaschinen-Arbeiten**

Abschriften nach Vorlage oder Diktat, Vervielfältigungen mittels Cyclostyle oder Graphotyp.

Underwood Maschinenschreib-Büro Rheinstr. 3.

Beste deutsche Rasierklingen
Grösste **Schnittfähigkeit** passend für jeden Apparat. — Stück **30** bis **60** Pfg.
M.-R. Rasierapparate in grösster Auswahl.
Rasierklingen schleifen das Dtzd. 1.20 Mk.
Parfümerie FRANK, Elisabethenstr. 9, TELEPHON 886.

Palast-Kaffee
Telefon 636 Ernst Ludwigsstraße 5 Telefon 636
Treffpunkt der vornehmen Welt.
Täglich große Künstler-Konzerte.
Eigene Konditorei.

Schneiderei Schmeck
Elisabethenstr. 14 Fernruf 631
Erstklassige Maßarbeit
STOFFLAGER — Neueste Modejournale.

G. Ph. Nieder Darmstadt
Rheinstr. 12¼ Telefon 1429 gegenüber der Hauptpost
Spezialhaus für Herrenmoden u. Sport.

Schirme u. Spazierstöcke
in großer Auswahl
Karl Jordan
Schirmfabrik
Ernst Ludwigs-Str. 24.

Louis Hermes, Inhaber: Willy Hermes
Hoffriseur und Theaterfriseur
Louisenstraße Nr. 8 ✣ Fernsprecher Nr. 1321
Separater Damen- u. Herren-Frisiersalon
der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Deutsche Tanzschule
Elisabethenstraße 51
Unterricht in Kursen und Einzelstunden.
A. Schrimpff und Frau.

TH. LUTTERMANN
Anfertigung eleganter Herrengarderobe
DARMSTADT, Alexanderstrasse 11.
Reichhaltige Auswahl in deutschen Stoffen.
SPEZIALITÄT: Gesellschafts-Kleidung

H. Nau & Sohn
Gegründet 1871 Schustergasse 16 Fernsprecher 2104
neben der Krone
empfiehlt: Unterkleider, Herrenwäsche, Handschuhe, Mützen, Spazierstöcke, Hosenträger, Kravatten, Strümpfe u. Socken
Laboratoriumskittel, Mey & Edlich Stoffwäsche, Dauerwäsche.

Schreibmaschinenarbeiten jeder Art
Abschriften, Vervielfältigungen
Diplom-Arbeiten nach Vorlage und Diktat
werden sorgfältig ausgeführt.
Frohmann, Fuchsstr. 10, Ecke Bismarckstr.

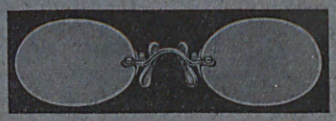
Frische **Blumen**
Johanna Müller, Ernst Ludwigsplatz.

Repetitorien
in den Fächern der Diplom-Vor- und Haupt-Prüfung in Architektur
Dipl.-Ing. Liesenbein, Kiesstr. 65.

Hessische Handels-Lehranstalt
Darmstadt, Saalbaustraße 73 im eigenen Hause. Fernsprecher 923
Unterricht in allen Handelsfächern in wissenschaftlicher Form.
Handelswissenschaftliche Gutachten. Schwierige Bücherrevisionen.
Diplom-Handelslehrer Wilhelm Siedersleben.

Georg Keil
Elektrotechnisches Institut und Installations-Geschäft
Lehrmittel-Anstalt
Darmstadt
36 Elisabethen-Straße 36.

Färberei Gebr. Röver, Frankfurt
und Färberei HUGO LUCKNER (Inhaber Gebr. Röver) Leipzig.
Chemische Wasch-Anstalten ca. 1000 Angestellte
Läden in Darmstadt: Ernst Ludwigstraße 12, Rheinstraße 23.


Optiker
KUNTZE
Wilhelminenstr. 7.

Studentische Nachrichten

Darmstädter Hochschul-Zeitung

Allgemeines Organ für die Studentenschaft der Technischen Hochschule
herausgegeben und verlegt im Auftrag der Vertretung der Studentenschaft vom Zeitungsamt.

8. Jahrgang. Darmstadt, den 27. Januar 1920. Nummer 16.

Die neue Studentenpartei.

Von stud. mach. Gerald Strecker.

Die deutsche Studentenschaft hat sich zusammen geschlossen. Welcher Geist herrscht in ihr?

Ihr Zusammenschluß bildet die restlose Zusammenfassung aller werdenden Akademiker. Was will er?

Ist die „Deutsche Studentenschaft" nur um des Organisierens willen entstanden? Was trieb zum Sich-zusammen-finden der 120000 deutschen Studenten?

Im neuen Deutschland entstehen Verbände, Bünde, Kartelle und Ligen, das große Zusammenfassen aller gleichartigen Elemente ist Zeitgepräge geworden. Eine Umwälzung aller Menschenverbände hat die Zeit der angewandten Naturwissenschaften, der Technik, gebracht. Erscheinungen entstanden durch sie, die nie die Geschichte gekannt. Der Welthandel mit seinen Rückwirkungen auf die Völker und Staaten, das moderne Gewerbe mit einer Erzeugungsmenge, die ein Vielhundertfaches bilden der greifbaren Güter, die gleiche Zeitspannen vor 200 Jahren noch schufen, die Arbeiterfrage, die notwendige Folge der vervielfachten Produktion, Bevölkerungszahlen, die die Höchstzahlen der aus dem Lande Ernährbaren weit überschreiten und am Ende der Umwälzung der Krieg, die Revolution. Sichtbar wird nun was geschehen seit Jahrzehnten, erkennbar nun, was ungekannt sich aufgetürmt. Und nun sucht, was gleichartig, sich zu stützen beim Sturze, sich zu sammeln zu neuem Werden, einzutreten dafür, daß nicht anderes und andere dort bauen, wo es selbst wachsen will. So entstand auch die „Deutsche Studentenschaft", unser Jung-Akademiker-Zusammenschluß: zur Wahrung und Vertretung unserer Interessen.

Nein — das darf nicht der Grund gewesen sein! Laßt die Techniker ihre Interessen vertreten, laßt die Kriegsteilnehmer wahren, was ihnen zukommt, laßt die deutsche Kaufmannschaft, das Kleingewerbe, den Handel, laßt sie alle eintreten für ihre Bedeutung, ihre Bedürfnisse und ihre Erhaltung — laßt auch uns Jung-Akademiker uns zusammenschließen, um uns unserer Haut zu wehren, notwendig ist's! Aber vergeßt das eine nicht: Nicht ein wahllos Zusammengefügter Bund von Menschen auf Grund äußerer Kennzeichen sind wir, nein: wir sind dort vereint, wo des Geistes Quellen fließen. Wir lernen, lernen ein geistiges Werk. Wenn wir im Leben stehen, sollen wir die sein, die Leben einhauchen allem Werden, die in die Tiefe leuchten mit dem Strahl des Gedankens, die vorangehen, wo ein Weg zu finden ist.

Erkennt es klar: Wir sollen sein die Träger eines Prinzips: des Denkbaren, gegenüber dem, was uns umgibt: gegenüber dem Greifbaren. Wohl auch ein „Stand" mit materiellen „Interessen" — aber auch noch viel mehr: Die Geistigen. Sollte das nicht, wenn auch unbewußt mitunter, nicht noch viel stärker zum Zusammenschluß, zur „deutschen Studentenschaft" geführt haben?

Und nun, wo wir zusammengeschlossen sind, wollen wir uns dran freuen, daß eine Riesenzahl uns darstellt, daß eine Gemeinsamkeit vorhanden in unserer Arbeit, daß in jeder Hochschule ein frischer Geist zu wehen beginnt zur Arbeit in und an der Studentenschaft, ja, daß wir deutschen Hochschulen unsere Angelegenheiten auf Grund eines gemeinsamen Wollens geschlossen behandeln? Wir tun es — und mit Recht, mit Stolz. Wir sind dazu wohl berechtigt. Ist aber nicht noch mehr im Wirken unseres Zusammenschlusses zu suchen? Wo bleibt die Erkenntnis, die wir eben sahen, wo ihr Wirken? Sollen wir sie nur feststellen, und nichts damit anzufangen wissen?

Aber — halt, wo bleibt denn die Ueberschrift, die vor dem Gedanken gestanden? „Die neue Studentenpartei". Was soll die mit der „Deutschen Studentenschaft"? Hier in Darmstadt sind ja schon Studentenparteien: sehen wir sie an; waren solche, sehen wir auf sie zurück! Ein großer Block der Korporationen, getragen von der korporationsstudentischen Einstellung zu studentischen Fragen; ein Zusammenschluß mit großen Gemeinsamkeiten, aber mit keiner weiteren gemeinsamen Grundlage als die gemeinsamer Interessen. Weltanschauungsgruppen sollten Studentenparteien sein, hat man gesagt; — sind's denn die anderen? Mehr der Gegensatz, die Tatsache des Nicht-zu-den-Korporationen-Gehörens hat die „Vereinigte Nichtinkorporierten-Partei" geschaffen. Eine tiefere, innere Gemeinsamkeit war durch die Art ihres Entstehens von vorneherein ausgeschlossen. Nur Erinnerungen, Nachklänge hielten sie zusammen, ein Nachwirken von dem, was war: die Freie Studentenschaft! Vorm Kriege kämpfte einst sie für die Verfassung, für den großen Gedanken, daß die Studentenschaft eine Gemeinsamkeit bilde, daß für sie und an ihr zu arbeiten, zu sorgen für Wohl und Wehe des Kommilitonen die Pflicht sei eines jeden Studenten. Nun ist dies alles Wirklichkeit geworden, und wir erleben es, daß eine Partei sich auflöst, hinstirbt nachdem sie ihr Ziel erreicht, ein Beispiel für die andere Theorie der Parteien, die in ihnen nicht Weltanschauungen verkörpert sehen will, sondern Zielstrebigkeit, auch geistige, und die ihnen nicht ewigen Bestand geben will, sondern nur die Dauer des Wegs zum Ziel.

„Interessenpartei", „Zielpartei" kennen wir also — noch fehlt die „Weltanschauungspartei." Den Uebergang zu ihr bildet die „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft", und mit ihr kommen wir zu einem Seitenblick auf die Parteizustände an anderen Hochschulen. Nicht mehr die studentischen Fragen bilden die Programmpunkte der Wahlaufrufe, politische Gesichtspunkte kommen von außen herein in die Parteigegensätze innerhalb der Hochschule. Nun, die Studenten sind politisch mündig, sie können und sollen sich nicht fernhalten von den großen Kämpfen, die draußen im Lande ausgefochten werden. Und ist's nicht auch ein Unding, einem Studenten der vier Kriegsjahre draußen gestanden, der vielleicht an verantwortungsvoller Stelle treu und gewissenhaft seine Pflicht getan, das Fernbleiben von politischer Stellungnahme zu empfehlen? Gerade dem Studenten sollte man es zutrauen, aus dem Parteigetriebe die inneren Triebfedern, die großen Gesichtspunkte herauszuschälen, den Parteistandpunkt veredeln zu können. Und doch, zerreißt nicht das Band studentischer Gemeinsamkeit, weicht nicht von uns die Erkenntnis unserer hohen gemeinsamen Aufgabe, die Geistigen zu sein, wenn wir uns ausschließlich den Gruppen, den Parteien im Leben zugesellen? Ist's möglich, daß über den tobenden Streit der Parteien hinweg der Blick noch zum Nur-studentischen, und weiter, zum Akademischen, zum Geistigen die Schärfe und Klarheit behält? Nein, fürwahr, das Trennende ist größer: Die Studentenschaft wird ein, wenn auch vielleicht veredelter, Abklatsch des großen Lebens dort draußen. Dem aus dem Wege zu gehen, haben wieder andere Hochschulen die Fakultäten, die Abteilungen zu Parteien werden lassen. Gewiß eine kluge Lösung: Jede Fachschaft wählt in sich ohne sonstige Parteimaßgaben die Tüchtigsten und Fähigsten — diese zusammen bilden das Studentenparlament. Eins nur ist vergessen: hier liegt keine zielstrebige, gar nicht zu reden von einer auf Weltanschauung gegründeten Partei vor, nein, nur die fachmäßige Tüchtigkeit bildet den Maßstab — wahrhaftig kein Weg um zu großen leitenden Gedanken zu kommen, um die sich Kämpfer scharen. Wohl ist denkbar, daß auf diese Weise ein zuverlässiger Verwaltungsapparat für die einzelne Hochschule entsteht, aber nicht mehr. —

Keine gemeinsame Lösung hat also die Frage der studentischen Parteien gefunden, vor allem keine Lösung, die allen, oder einer Gruppe von Hochschulen gemeinsam gemacht werden könnte. Bunt und mannigfach sind die Schattierungen, die aus Kombinationen und teilweisen Anwendungen der verschiedenen Systeme entstanden. Interessant zu verfolgen die Rückwirkungen von nicht rein parteimäßigen Begriffen auf das studentische Leben. Das unglückselige Wort „national" mit seinen formalen Schattierungen, das sozialistische Problem u. a. m. Doch genug hiervon.

Ein Vorschlag: Lassen wir entstehen eine reine Studentenpartei, keine, die sich abschließt nach außen, nein, eine die Leben, siegende Kraft zieht aus unserer „Geistigkeit", keine, die ein kleines Grüppchen einer einzelnen Hochschule bildet, nein, eine die in Beziehung steht zur „deutschen Studentenschaft", die hier im Kleinen, dort im Zusammenschluß im Großen Leben zeugt, Ziele, Weltanschauung auf ihre Fahnen geschrieben, voranzuführen das Werk der deutschen Studentenschaft, im gleichen Klang auf allen Hochschulen; und um der Form gleich Inhalt zu geben — nein, der Inhalt war das treibende, er hat den Anfang der Gedankenkette bestimmt: kleiden wir ihn in Worte!

Führend soll die „deutsche Studentenschaft" sein. Führend nicht im Sinne der Spitzen, der herrschenden Oberschicht, des abgeschlossenen Standes, nein: führend im Geiste, Kämpfer ums Ziel, allen anderen voraus, anspornend — durch Beispiel führend! Wie war sie's einst, als sie die werdenden Träger barg der Wissenschaft in früheren Jahrhunderten, und wie war sie's erst, als Studenten auszogen zum Befreiungskrieg, als Studenten eintraten für ein geeintes Deutschland und seine Freiheit, anspornend und mitreißend! Und horcht nun hinein in deutsche Hochschulen, geht auf Studentenversammlungen: ein Stimmengewirr, ein Nachklingen des Lebens draußen, Reden und Raten um eigene Interessen. Nichts was hinausschlägt über die Mauern der Hochschule, nichts was in mächtigen Bann faßt andere, was mitreißt zum Gestalten, was werdend formt im deutschen Land. Vorbereitungsanstalten sind unsere Hochschulen geworden, gute Vorbereitungsanstalten, die besten wohl für einen Beruf, aber auch nur das. Das muß sich ändern. Sehen wir hinaus ins Leben. Meinungen, Parteien, Gegnerschaft, ein wildes Hin und Her — wo ist das Prinzip, der Gedanke, der Leitung verspricht, der sich umsetzt in Wirklichkeit und führend wird im heutigen Chaos? Und seien wir uns klar: auf dem Wege, den wir heute gehen, kommen wir nicht heraus aus Deutschlands Not. (Aehnliches gilt für die meisten der weißrassischen Staaten.) Nur eine gewaltige Führung, getragen durch eine siegende Idee kann diese drückendste Erniedrigung überwinden. Und: ohne diese Führung ist uns der Untergang sicher. An eine Zukunft Deutschlands glauben, heißt glauben an einen Aufstieg über das heute Bestehende — und heißt arbeiten, kämpfen für ihn, heiß und zäh kämpfen. Heißt für uns Studenten: suchen, erringen, eintreten für das Errungene, vorkämpfen den anderen: heißt führen. Und, Kommilitonen, ich glaube an die deutsche Studentenschaft: wir wollen führen! Es wird wieder Leben erwachen auf unseren Hochschulen, der Geist auf ihnen wird überspringen auf andere und wir werden ihn hinaustragen, wenn wir die Hochschule verlassen.

Diesem Ziele, solchem Streben Inhalt zu geben, das soll der Zweck sein einer Studentenpartei!

Dann wird sie aufbauen und formen, wird führend werden und Werte schaffen, wird mithelfen am Einrichten unserer Zeit.

Unserer Zeit! Es leben die Völker nicht mehr abgetrennt in ruhigen Bahnen. Ein Werkzeug von gigantischer Macht hat der Mensch sich geschaffen, und mit ihm seines Daseins Gesicht gewandelt: Er hat gelernt, Naturerscheinungen in seine Dienste zu zwingen, er hat die Naturgesetze, die absolut und unsichtbar die Natur leiten, zu erfassen gesucht, und jedes, das er erfaßt, in schwere Fron gezwungen, die Materie so zu bilden, wie sie ihm genehm. Mit jedem Schritt wuchs sein

Mut, und die Entwicklung beschleunigte sich immer mehr. So entstand unsere Zeit, in der der Mensch Herr wurde über die Gestaltung der Außenwelt. Licht wandelt die Nacht zum Tag, feste Häuser nehmen den Menschen auf, tausend Dinge in Millionen Formen umgeben ihn, Bücher, Bilder, Zeitungen bringen Gedanken und Formen der Umwelt zu ihm, und Verkehrsmittel aller Art verkürzen den Weg zu ihm. Die Länder sind einander nähergerückt. So entsteht unsere heutige Kultur. Der Menschengedanke, die Denkkraft des Menschen, wird Sieger über das starre Geschehen um uns. Die Umwelt wird Dienerin des Menschheitsgedankens, des Menschheitsgedankens im Sinne eines geistig-sittlichen Prinzips. — Diese Entwicklung wollen, heißt unsere Zeit bejahen.

Viele verneinen sie. Nicht weil diese Entwicklung zu verdammen sei, sondern weil wir uns entfernt von ihrem Ziel. Und in der Tat: Nicht mehr ist die Herrschaft über die Materie Mittel zum Zweck der Vervollkommnung des Menschheitsgedankens, sie ist Selbstzweck geworden. Und damit ist das Greifbare Herrscher geworden in unserem Menschendasein. Die Waffe, die der Mensch geschaffen, kehrt sich gegen ihn. Wohl sind noch einzelne erlauchte Geister dem Stofflichen überlegen, sind noch Ritter des Geistes. Wohl sind noch einzelne Kulturpioniere da, die im stolzen Menschheitsgefühl die Kräfte der Natur dem Menschen zwingen. Der Masse aber ist das Menschheitsideal entschwunden. Ethische Begriffe sind zurückgetreten hinter die Betonung des Wertes des Stofflichen. Und ebenso schwindet den Führern das Ziel aus den Augen. Ein ungehemmter Wettlauf um die höchste Produktion beginnt. Die Zeit gebiert Unmengen Materie in Formen, die dem Menschen nützlich sind. Rekordzahl folgt auf Rekordzahl. Die weitere Ergänzung der Zahlen ist nur im Ausland möglich. Riesenausfuhren beginnen. Diese erfordern eine Erhöhung der Menschenzahl, sodaß der Boden des eigenen Landes sie nicht mehr zu ernähren vermag. Alles ist eingestellt auf eine möglichst wirtschaftliche Indienststellung von möglichst viel Stofflichem zum Nutzen des Menschen — schließlich wird der Mensch das Opfer dieses Strebens. Die Bewertung auf Charakter und sittliche Werte tritt zurück hinter eine Beurteilung nach der Menge des Greifbaren. Immer schärfer treten die Gegensätze der einzelnen Klassen in dem Streben nach dem Besitz des Geschaffenen einander gegenüber. Die Jagd nach ihm erlaubt die schändlichste Hintansetzung von „gut" und „schön". Klüfte springen auf und erweitern sich zwischen Menschen — um der Materie willen! Die Interessen stoßen zusammen zwischen einzelnen Völkern, heftiger und immer heftiger entbrennt die Fehde um hohe Produktionsziffern. Es kommt zum Weltkrieg. Brandend stößt alles aneinander. Deutschland, zuerst einmütig und begeistert, bricht zusammen. Es verliert den Glauben an seine Kraft, weil es innerlich die Hohlheit zu spüren bekommt, die für es in einem ausgesprochenen Wirtschaftskampf liegen muß. Die Männer, berufen, in diese Hohlheit die Fülle des Menschheitsgedankens zu gießen, sind nicht da. Die Begeisterung zerbricht an den Auswüchsen des Kampfes für die Materie. Ueberwunden liegt Deutschland am Boden. Und auf dem Boden des Kampfes um das Stoffliche sind Strömungen wieder oder neu entstanden, Lehren von der Ueberwindung der Materie, die glauben, durch eine Unterdrückung ihrer äußerlich sichtbaren Herrschaft, des Kapitalismus, auch ihre innere Herrschaft brechen zu können, oder die als konsequenter Auswuchs der Ueberschätzung des Stofflichen, wähnen durch gleichmäßige Verteilung des Greifbaren an alle die entstandenen Fragen lösen zu können — vergessend die letzte und tiefste: Die Frage nach dem Menschheitsgedanken. Andere steuern auf ihn zu, und sehen in restloser Zerstörung des Bestehenden, in einer Auflösung unserer Kultur, in einer Vernichtung aller Materiebesitzenden und Einsetzung der Besitzlosen in deren Rechte den einzigen Weg zu ihm hin — vergessend, daß der Menschheitsgedanke im Leid zwar geläutert wächst, im Sumpfe des Rückganges aber erstickt, daß ein Uebermaß an Aeußerem ihn zu verwischen im Stande war, ein Fehlen aller äußeren Hilfe ihn zerfallen lassen muß, weil der Mensch ein Wesen stofflicher Zusammensetzung ist.

So stehen wir in einer Zeit voll der Gärung, einer Zeit, die an sich selbst scheinbar zerschellen will. Ist nicht gerade jetzt die Führung am notwendigsten? Wohl ist's eine Menschheitsfrage, um die sich's dreht, und wir Deutschen, selber tief am Boden, sollten erst einmal daran denken, uns zu helfen! Und trotzdem: Gerade in uns, die wir leiden, gerade in uns, die wir alles am heftigsten gefühlt haben, die wir den Aufstieg, die Entwicklung unserer Zeit am stärksten gesehen, um die Probleme am schwersten gerungen, den tiefsten Fall getan und nun das leidvollste dulden, gerade in uns sollte am lebendigsten die Befreiung vom Falschen, die Erkenntnis vom Wahren unserer Zeit entstehen, zum Wiedererwachen Deutschlands, zum Heil der Menschheit. Ich glaube an eine Aufgabe Deutschlands! Nur ein Volk, das wie wir gelitten, nur ein Volk, das den Unwert einer falschen Entwicklung so in und an sich empfunden, nur ein Volk, frei von überhebendem Selbstdünkel kann das vollbringen, was not tut: Führung der Menschheit.

Unsere Zeit bejahen und sie führen, das ist der Inhalt der Aufgabe Deutschlands. Sie führen! Und wenn in diesen Führern der erste Grundgedanke ist: Ueberwindung des Materialismus, Herrschaft des Geistigen über das Stoffliche — sind dann nicht wir, die Geistigen, die Vorkämpfer? Ist's nicht von vornherein die höchste Veredelung unseres Berufes, in ihm ein Stück dieser Führung zu sehen? Sie bejahen! Das schließt in sich, daß wir den äußeren Kulturfortschritt anerkennen, daß wir beispielsweise die Elektrizität mit Kraft und Licht, die sie uns brachte, auch für einen Schritt vorwärts auf dem Wege des Menschheitsgedankens halten. Es schließt aber auch in sich, nicht in abstrakten Theorien von Menschheit und hohem Gedankenflug uns zu verlieren. Die Völker wohnen eng zusammen, sind bereit, sich gegenseitig zu erdrücken mit allen Mitteln der Macht, die die Neuzeit erfunden. Nur ein starkes Volk, nur wirkliche Sammlung aller Kräfte, der inneren und äußeren, kann diese neue Menschheitsentwicklung anbahnen und durchführen. Nicht in uferlosem Schwärmen, in schwerer, treuer

Arbeit am deutschen Volke wird der Grundstock geschaffen für die Neuerfassung unserer Zeit. An seiner Aufgabe innen und außen zu erstarken, neue Geltung uns zu verschaffen — das ist der Weg, den wir als deutsches Volk gehen müssen. Unsere Zeit ist eine rauhe, schwere. Träumereien ziehen nicht. Deutschland, in dieser seiner ethischen Idee bedroht, eintretend für seine Existenz, für sein Prinzip streitend, wie die Kreuzritter — das ist ein Bild, des Kampfes stärkende Kraft rein zu erfassen! Und auf der anderen Seite: Ein Völkerbund, gebaut auf den deutschen Menschheitsgedanken — das ist ein Bild, für solchen Frieden vieles einzusetzen! — —

Weit ist der Weg dort hin, mühevoll und voller Arbeit. Treten wir ihn an als deutsche Studenten! Seien wir die ersten auf ihm. Nicht „unmöglich" soll's heißen — unseren Willen dagegen zu stellen, es doch zu erreichen, so erst wollen wir unseren Namen verdienen, deutsche Studenten zu heißen.

Fangen wir an beim nächsten! *)

Wir wollen das Denkbare über das Greifbare stellen. Die Materie ist uns Mittel, ihre Beherrschung ein Teil des Menschheitsgedankens. Der Menschheitsgedanke und mit ihm das Ziel aller menschlichen Entwicklung ist uns die Herrschaft ethischer Ideen über das Dingliche und tierhaft Lebende.

Aus dieser Einstellung heraus, gehen wir an die Lösung der Probleme unserer Zeit. Diese zu lenken, sie zu führen, nicht im Sinne einer exklusiven Führerkaste, sondern durch Beispiel anfeuernd, ist unser Wille.

Innere Erneuerung und äußere Erstarkung unseres deutschen Volkes, das soll die Neueinstellung zu unserer Zeit uns bringen.

Weil wir selber Beispiel sein wollen, müssen wir uns frei halten von all dem, was wir bekämpfen: Ueberschätzung des Stofflichen vor dem Ideellen, Sucht nach Bereicherung um ihrer selbst willen, ehrlose, habgierige Gesinnung. Müssen wir eintreten für unsere Ziele in uns selber: Reinheit des Wollens, bewußte eigene Lebensführung, und um uns: Einschätzung des Menschen nach seinem Menschenwert, „Vergeistigung" der Weltauffassung.

Das hohe Ziel der Entwicklung der Menschheit fordert von uns, daß wir selber ganze Menschen seien. Daß unsere Führung, unser Charakter untadelig sei. Mehr noch, daß wir auch hier Vorbild seien. Nicht im Sinne des mustergültigen, weil lauen, untiefen Menschen. Im Sinne viel mehr der Kraft, der Klarheit und des Ernstes. Wir wollen in uns und um uns zeichnen den deutschen Menschen unserer Zeit.

Aus unserem Vorankämpfen, das kein Abschließen, sondern Anfeuern ist, folgt der Zwang des In-Beziehung-Tretens zu anderen Menschen, aus anderen Ständen und Berufen. Die Hochschule sei nicht mehr das einzige Feld für unseren Geist, unser Geist strebe unter unseren Volksgenossen nach Ausbreitung, er suche nach Gleichem, werbe für seine Art. Unsere Neubewertung des Menschen durchbreche die Klassengegensätze. Sie schaffe eine Schließung der sozialen Kluft.

Einen neuen Gemeinschaftssinn verlangt unsere Zeit. Wir müssen lernen, in jedem zuerst einen Menschen zu sehen, nicht einen Angehörigen einer Klasse, einer Partei, eines Standes. Zu überbrücken ist, was unnütz uns trennte. Im Ausgleich der Interessen als Menschen, nicht als Almosengeber und -Empfänger, läßt sich jede soziale Frage lösen. Das Zusammenleben in dichtgedrängtem Zustande, das Eintreten für eine Menschheitsidee verlangt eine empfundene und durchdachte Einstellung zu jedem Mitmenschen. Es ist klar, daß in unserer Zeit eine ethische Idee sich nur in Verbindung mit einer sozialen Tat durchsetzen kann. Diese soziale Tat erblicken wir in der Ueberbrückung der weitgehenden, kampfbereiten und argwöhnischen Grundsätzlichkeiten, in den verschiedenen Klassen und Ständen. Kenntnis vom anderen, die Ueberzeugung der Notwendigkeit eines jeden wollen wir verbreiten. Das letzte Ziel ist eine neue Volksgemeinschaft auf Grund gemeinsamen Wollens und Verstehens als Vorbild für die Entwicklung der Zeit.

Viel Innenarbeit unter uns Studenten wird zur Erreichung eines solchen Zieles zu leisten sein.

Die Erziehung zum Streiter für unsere Ideen verlangt viel Kraft und Mühe. Es heißt zu arbeiten an uns und an unseren Kommilitonen. Einleben in unseren Gedankenkreis, durcharbeiten und durchdenken unserer Ziele wird nötig sein, bis die Außenarbeit beginnen kann, bis der Student auch mit Außenstehenden sprechen wird über unser Ziel, einzelne auch hinausgehen als Redner und Führer. Als wirkliche Menschen wollen wir die Hochschule verlassen! Vorträge, Besprechungen, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Freistunden in Sport und Wandern werden auf diesem Wege helfen. Zur Wahrung und Sicherung unserer sittlichen Haltung wird ein gut organisierter und geleiteter studentischer Ehrenrat einzusetzen sein. Leibesübungen zur Pflege des Körpers sind weitgehend zu fördern. Mit all dem wollen wir Führer erziehen, Deutsche, die in ihrem Menschentum, in ihrem Charakter groß geworden, gewachsen an der Macht und Reinheit der Idee.

Um materielle Hemmungen vom Studenten fernzuhalten, ist ein weitgehendes Programm der Selbsthilfe innerhalb unserer Organisation von Nöten. Zunächst gilt es mit allen Mitteln die gesamte studentische Organisation auszubauen und zu befestigen, um auch äußerlich der deutschen Studentenschaft die ihr gebührende Stellung zu schaffen. Gegenseitige, weitgehende Unterstützung aller deutschen Studenten ist zu fordern, jede Art von gemeinnütziger Arbeit ist ins Leben zu rufen und zu unterstützen. Aemter zur wirtschaftlichen Selbsthilfe, Studentenheime, Konsumgenossenschaften, eigener Sportplatz — noch eine Menge Einzelforderungen können aufgezählt werden. Und eins noch: Auch auf die Gestaltung unserer Hochschule werden Studenten dieser Art fruchtbringenden Einfluß ausüben!

*) Was nun gesagt wird, ist zugleich eine Entwicklung der Leitgedanken der neuen Partei aus den vorherigen heraus — und als solche bitte ich es mit aufzufassen. Es ist klar, daß ein Beschreiten dieses Weges durch den Teil der deutschen Jugend, den die Studentenschaft verkörpert, allein nicht zum Ziel führen könnte. In allen anderen Kreisen für Gleiches zu arbeiten, dafür werden Schritte getan. Auch ist dafür gesorgt, daß an anderen Hochschulen Deutschlands im gleichen Sinne gearbeitet wird.

Zwei Sonderfragen, zu denen der Student heute Stellung nehmen muß: Die Ausländer und die Juden. Das, was wir wollen, ist letzten Endes eine nicht an unser Deutschtum gebundene Menschheitsentwicklung. Der Weg aber, an den wir glauben, ist so an unser Deutschtum gebunden, heißt vor allem selbst: Schaffung einer Volksgemeinschaft, daß an eine unklare Vermengung nicht gedacht werden darf. Je eher und je tiefer den unseren ähnliche Gedanken jenseits unserer Grenzen sich durchsetzen, desto besser für uns alle. Wir selbst glauben, daß an erster Stelle das deutsche Volk zu einer solchen Reinheit des Wollens sich durchringen kann — aus seinem tiefen Leid heraus. Dadurch daß wir Partei innerhalb der deutschen Studentenschaft sind, ist — abgesehen von diesen Gedanken — die Zugehörigkeit der nicht wahlberechtigten Ausländer zu uns ausgeschlossen. — Die Judenfrage ist letzten Endes eine deutsche Frage, die nicht mit Mitteln der Verhetzung gelöst werden kann. Da, wo die heute den Juden als charakteristisch vorgeworfenen schlechten Eigenschaften: Gewinnsucht um jeden Preis, Ungradheit des Charakters, Lauheit im Wesen, Gehässigkeit gegen andere uns entgegentreten, werden wir sie bei allen Menschen ohne Rücksicht bekämpfen. Der Unterstützung aller menschlich wertvollen Juden sind wir hierbei gewiß. Wie ein Zusammenleben des erstarkenden Deutschtums mit dem Judentum sich gestaltet, ob eine gemeinsame Vergeistigung und Verinnerlichung, ob der von uns gewollte Gemeinschaftssinn sich bei beiden erreichen lassen wird, das wird die Zukunft zeigen. Verhetzung und Gewalt dem Judentum gegenüber werden wir ablehnen. —

Was hier ausgeführt ist, das soll der Anfang sein unserer Arbeit an der deutschen Studentenschaft. Weit vor uns liegt das Ziel, doch klar erkennbar in seiner Größe. Zeigen wir uns seiner wert! Seien wir deutsche Studenten!*)

Rundschau.

Hochschulreform.

Jena. Als erstes Stück der Universitätsreform sind im vollen Einverständnis mit dem Senat und den vier Fakultäten von der Regierung folgende Bestimmungen erlassen worden:

„Neben den ordentlichen Professoren haben die nachstehend aufgeführten Universitätslehrer in ihrer Fakultät Sitz und Stimme, so oft Angelegenheiten ihres Lehrfaches oder einer von ihnen geleiteten Universitätsanstalt verhandelt werden:

1. Die ordentlichen Honorarprofessoren,
2. die außerordentlichen Professoren, die
   a) eine etatsmäßige Lehrstelle innehaben, oder
   b) für ein bestimmtes Lehrfach (§ 9 des Allgemeinen Universitätsstatuts) einen Lehrauftrag erhalten haben, oder
   c) mit der zeitweiligen oder vorläufigen Verwaltung einer Lehrstelle betraut sind, oder
   d) einer den Lehr- und Forschungszwecken der Universität dienenden Anstalt vorstehen,
3. Privatdozenten, bei denen die Voraussetzungen 2c oder d vorliegen.

Die genannten Universitätslehrer sind insbesondere an den Promotionsprüfungen der unter ihrer Leitung arbeitenden Studierenden und, soweit nötig, auch an den Habilitationen zu beteiligen; das Nähere bestimmt die Fakultät.

Sie nehmen nicht teil an der Verhandlung und Beschlußfassung über Angelegenheiten, die ihre eigene Person betreffen, namentlich über die Besetzung von Lehrstellen, für die sie selbst in Betracht kommen.

Zweifel darüber, ob einem Universitätslehrer im allgemeinen oder einzelnen Fall das Recht der Mitwirkung nach Abs. 1 bis 3 zusteht, entscheidet die Fakultät.

Entgegenstehende Vorschriften des Allgemeinen Universitätsstatuts und der Fakultätsstatuten sind aufgehoben. (Niedersächs. Hochschulztg.)

Leipzig. Eine allgemeine Studentenversammlung nahm die vom akademischen Senat auf Grund längerer Vorberatungen zwischen Vertretergruppen des Lehrkörpers und der Studentenschaft festgelegte Denkschrift über die Reform der Universität Leipzig an. Die Reformen bedürfen noch der Zustimmung der Regierung.

Ein Antrag zugunsten von Privatdozenten und Extraordinarien ist von den Abgeordneten Dr. Thaer, Dr. Hoetzsch, Frau Dr. Wegscheider und anderen der bürgerlichen Parteien in der Preußischen Landesversammlung gestellt worden. Danach soll die Staatsregierung ersucht werden, soweit sie dies zu gewähren oder verschaffen befugt ist, denjenigen bewährten Privatdozenten und außerplanmäßigen Extraordinarien, denen sie die Existenz an der Hochschule zu gewährleisten nicht in der Lage ist, rechtlichen Anspruch auf Uebernahme in andere Stellen des öffentlichen Dienstes, zu denen sie geeignet sind, unter Erleichterung des Ueberganges und Anrechnung der Assistenten- und Dozentenjahre auf das Dienstalter zu sichern.

Zwischensemester.

Die Universität Frankfurt veranstaltet vom 2. Februar bis Mitte April 1920 ein Zwischensemester (Immatrikulationsfrist 2. bis 21. Februar). Die Zulassungsbedingungen sind ähnlich denen der anderen Universitäten.

Zu der Frage eines neuen Zwischensemesters haben die badischen Hochschulen (Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim) bereits Stellung genommen. Sie fordern die Zustimmung zur Abhaltung eines letzten Zwischensemesters und schlagen die Zeit Mitte März bis Mitte Mai vor, bei achttägigen Osterferien. — Die Zulassungsbedingungen sind ähnlich denen zum ersten Zwischensemester.

Auch von Hamburg wird mitgeteilt, daß ein Zwischensemester stattfinden wird.

Bei einer Studentenversammlung der Technischen Hochschule Dresden wurde ebenfalls die Frage eines neuen Zwischensemesters erörtert.

*) Der Zusammenschluß zu einer Parteigruppe, die den Namen „Darmstädter Hochschulgemeinschaft" führt, ist inzwischen erfolgt. Die neue Partei durchbricht die alten Gegensätze zwischen Verbindungs- und Nicht-Verbindungsstudenten.

Die Studentenschaft der Universität Leipzig war an den Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts mit der Bitte herangetreten, nach Beendigung des Wintersemesters an den sächsischen Hochschulen wiederum wie im vorigen Jahre ein Zwischensemester abzuhalten und hatte die anderen Hochschulen gebeten, diese Bitte zu unterstützen. Die Studentenversammlung der Technischen Hochschule glaubte jedoch im Interesse der stark mit Arbeit überlasteten Professorenschaft und in dem Wunsche, endlich wieder zu einem geordneten Studiengange zurückzukehren, ein neues Zwischensemester ablehnen zu müssen. Sie schlägt dagegen vor, folgende Lösung zu wählen, um den aus der Gefangenschaft oder dem Grenzschutz zurückgekehrten Kommilitonen zu helfen: Das voraussichtlich bis zum 31. Jänner 1920 dauernde Wintersemester wird zu diesem Zeitpunkt mit einigen Tagen Spielraum abgeschlossen, dagegen bleiben die Zeichensäle und Laboratorien bis zum 15. März 1920 geöffnet, soweit die Kohlenvorräte dazu ausreichen. Gleichzeitig werden von den Assistenten und Dozenten, die sich dazu bereit erklären, für die vom Grenzschutz oder aus Gefangenschaft zurückgekehrten Kommilitonen nach Vereinbarung besondere Einführungs- und Fortbildungskurse gelesen, um ihnen so Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse wieder aufzufrischen. Es wurde beschlossen, diese Stellungnahme den übergeordneten Stellen zur Begutachtung und Entscheidung zugehen zu lassen. A. St. A.

Zwischensemester in Bayern.

Das bayrische Kultusministerium hatte seine Zusage, nach dem bis Weihnachten dauernden ordentlichen Semester ein Zwischensemester abzuhalten, widerrufen. Hierdurch sahen sich die Kriegsteilnehmer ihren außerbayrischen Kommilitonen und den vielen studentischen Kriegs- und Revolutionsgewinnlern gegenüber benachteiligt.

Wie wir erfahren, ist es nunmehr den unablässigen Bemühungen der Studentenausschüsse und der Kriegsteilnehmerverbände der drei bayrischen Hochschulstädte gelungen, ein Zwischensemester sicherzustellen.

Das laufende, ordentliche Semester schließt am 23. Januar, das Zwischensemester beginnt am 9. Februar und dauert bis April. Es ist bestimmt für Kriegsteilnehmer, die mindestens sechs Semester verloren haben, Kriegsgefangene und Kriegsbeschädigte, im allgemeinen nach den Grundsätzen des Würzburger Studententages.

Straßburg.

Die Straßburger Tageszeitungen geben bekannt, daß nächster Tage zahlreiche Versteigerungen von Mobiliar ausgewiesener Deutscher in Straßburg erfolgen werden, worunter sich auch das Eigentum der früheren deutschen Universitätsprofessoren befindet.

Zum Kampf der Geister.

Aus einer Rundfrage des „Temps" an die geistigen Kapazitäten Frankreichs über „Die Gesellschaft von morgen und die wissenschaftliche Forschung" seien folgende Gedanken des Schriftstellers und Gelehrten Le Bon wiedergegeben: „Ich bin mir mit meinen Freunden über die traurige Zukunft der wissenschaftlichen Bildung in Frankreich bewußt. Der Hochschulunterricht, der ein Bildungsmittel sein sollte, ist eben keins. Ein Land, das keine unabhängigen Forscher besitzt, kann unmöglich eine sehr hohe wissenschaftliche Bildung besitzen. Nun aber hat Frankreich derartige Forscher kaum mehr; sie sind im Verschwinden begriffen. Der große wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands und seine wundervolle Organisationsmacht hängen mit der Ueberlegenheit seines Unterrichtswesens zusammen. In den ökonomischen und sozialen Kämpfen der Zukunft werden wir sicher besiegt werden, wenn nicht unsere buchmäßigen Erziehungsmethoden von Grund aus ausgestaltet werden." — —

Sollte der Sieg uns winken? W. K.

Fichte-Hochschul-Gemeinde Dresden. Endlich ist auch hier eine völkische Vereinigung unter dem Namen Fichte-Hochschul-Gemeinde ins Leben getreten. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, sammelnd und festigend auf die völkisch gerichteten Studenten zu wirken, für den völkischen Gedanken zu werben und ihre Mitglieder zu bewußten Deutschen, zu Deutschen im Sinne Fichtes zu erziehen. Um wirklich eine Gemeinde zu sein, will die junge F.-H.-G. im laufenden Semester nur ein kleiner Kreis von etwa 20 Mitgliedern bleiben. Mit dem Schwung und der Werbekraft, die eine Semesterarbeit im kleinen Kreis hervorbringen wird, will dann im nächsten Semester die Gemeinde in einem größeren Kreis wirken, will sie ein kräftiges Gegengewicht bilden gegen kosmopolitisch eingestellte Kreise der Studentenschaft und will sie Sturm laufen gegen völkische Gleichgültigkeit und Stumpfheit, der leider ein großer Teil unserer akademischen Jugend verfallen ist. — Die Verbindung mit ähnlichen Gemeinden an anderen Hochschulen ist aufgenommen worden. H. M.

Von der Hochschule.

Die Entwicklung der Studentenschaft und ihre heutige Aufgabe.

Ueber dieses Thema sprach Herr stud. mach. Strippelmann auf dem ersten Vortragsabend der Studentenschaft am Donnerstag den 13. Nov. in der Turnhalle. Von der Tatsache ausgehend, daß heutzutage bei einem großen Teil der Bevölkerung durchaus falsche Anschauungen über Studenten und Studentenschaft bestehen, zeichnete er in scharf umrissenen Zügen ein Bild vom Werdegange des deutschen Studentenwesens, von seinen Kämpfen, seinen Anschauungen und Idealen. Bei der Wichtigkeit, die diese kulturgeschichtlichen Ausschnitte heute für jeden Studierenden haben, sei uns gestattet, an dieser Stelle noch einmal kurz darauf einzugehen.

Die Entwickelung des deutschen Studentenwesens ist eng mit dem Entstehen und dem Werdegange der Hochschulen verknüpft. So wie sich aus den Kloster- und Domschulen, deren Endziel fast nur religiöse Ausbildung war, langsam höhere Schulen entwickelten, die sich die Pflege aller Wissenschaften zur Aufgabe machten, enstand auch

der Student aus dem Klosterschüler, eine Tatsache, die sich noch auf lange Zeit hinaus in der Kleidung und Lebensweise der Studierenden wie auch der Dozenten zeigte. Denn noch weit über die Zeit des Humanismus hinaus nahm das Studium der Gottesgelahrtheit auf allen Universitäten die erste Stelle ein, wie sich auch die ganze Einrichtung und Verwaltung dieser Bildungsstätten rechtlich auf die Kirche gründete. Streng und klosterhaft war daher das Leben der Studenten durch das Zusammenleben in den Bursen und Regentien geregelt. Erst die Reformation, die die Universitäten der Herrschaft der Kirche entzog, brachte dem Studenten mehr Freiheit, ohne aber seine rechtliche Lage wesentlich zu bessern. Noch immer blieb der Scholar unmündig, wodurch sich auch seine wenig gute Stellung in der Gesellschaft erklärt; allerdings trug zu diesem Mangel an Ansehen auch die immer mehr wachsende Rohheit und sinkende Moral der damaligen Musensöhne ein gut Teil bei. Diese Verhältnisse besserten sich erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts infolge der Verinnerlichung des Studiums und unter dem Einfluß der damaligen politischen Ereignisse, an denen die Studentenschaft zum ersten Male regen Anteil nahm.

Das studentische Verbindungswesen hat seinen Ursprung in den „Nationen", der ursprünglich von den Hochschulen eingerichteten Einteilung der Scholaren nach ihrer Heimat. Diese verloren später ihre Bedeutung, und auf lange Zeit hinaus war bei den Einschränkungen der persönlichen Freiheiten der Studenten an die Bildung von Verbindungen nicht zu denken. Erst im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte entstanden zuerst die Landsmannschaften, dann die studentischen Orden, aus denen sich später die Corps entwickelten, und nach 1815 die Burschenschaften. Lange Zeit hindurch wurde nun das studentische Wesen ganz von den Verbindungen beeinflußt, und erst gegen das Ende des 19. Jahrhunderts gelang es den Freistudentenschaften nach vielen vergeblichen Versuchen, sich zu organisieren. Die von diesen geschaffenen Einrichtungen und Verfassungen sind dann nach dem Kriege die Grundlagen zur Schaffung der Studentenvertretungen und zur Einigung der Verbindungs- und Nichtverbindungsstudenten geworden, ein langerstrebter Zusammenschluß, der hoffentlich die früheren Kämpfe zwischen diesen beiden Gruppen, wenn auch nicht völlig beseitigen, so doch mildern wird. Leider war der Besuch dieses Vortrages von Seiten der Bevölkerung nicht sehr rege.*)

Ein erfreulicheres Bild, was die Besucherzahl anbetrifft, bot schon der am Dienstag den 25. Nov. veranstaltete Sondervortragsabend der Studentenschaft, auf dem Herr Dr. Paul Rohrbach über:

„Republik, Monarchie und politische Parteibildung in Deutschland"

sprach. Es waren etwa tausend Zuhörer, darunter eine große Anzahl Nichtstudenten erschienen, so daß der Saal fast ganz besetzt war. Nach einigen einleitenden Worten des Leiters des Vortragsamtes begann Herr Dr. Rohrbach seine Ausführungen mit einem Hinweis auf das Führerproblem, auf die schwierige Aufgabe, für irgend eine Organisation, und letzten Endes für den Staat die geeignete Persönlichkeit zum Führer zu bestimmen, eine Aufgabe, von deren erfolgreicher Lösung das ganze Gedeihen der betreffenden Einrichtung abhängig ist. Er erläuterte, daß es im Staatsleben zu dieser Lösung zwei Wege gebe, nämlich die Monarchie und die demokratische Republik, und daß es auf beiden möglich sei, tüchtige und geeignete Führernaturen zu finden und heranzuziehen. Hierauf versuchte er, die Gründe für das Fehlen einer solchen Persönlichkeit bei uns klarzulegen, die er in dem zunehmenden Zug zum Materialismus und in der Sucht, möglichst schnell emporzukommen, Erscheinungen die auch jetzt noch nicht verschwunden sind, sieht. Hierdurch seien Personen in leitende Stellungen gekommen, denen es an der nötigen Erfahrung und am richtigen Gefühl für ihre Aufgabe gemangelt habe. Diesen Fehler wieder gut zu machen, sei die alte Generation zu alt und die neue noch zu jung und unerfahren.

Dann ging der Redner ausführlich auf die Aufgabe ein, vor die der Krieg die Monarchie gestellt hat, und deren ungenügende Lösung letzten Endes die Ursache der Katastrophe gewesen ist. Es handelte sich hier hauptsächlich um eine Idealisierung des Krieges und um die Auswertung der Begeisterung von August 1914 für den einheitlichen Zusammenschluß aller Parteien. Dies durch geschickte innerpolitische Maßnahmen und Zugeständnisse zu erreichen, hat die Monarchie versäumt und sich dadurch selbst den Untergang bereitet. Kein geringerer als Bismarck hat gesagt, daß bei der Wesensart des deutschen Volkes nur ein Verteidigungskrieg, bei dem das ganze Volk einheitlich empfinde, siegreich zu beendigen sei und mit Rücksicht hierauf hätte die Regierung von vornherein ihren Standpunkt in Bezug auf die Kriegsziele klarlegen müssen, um so den inneren Streitigkeiten den Boden zu entziehen, Streitigkeiten, die den Kriegswillen unserer Gegner stärkten und an unserem eigenen Mark zehrten und so endlich den traurigen Ausgang des Krieges herbeiführten.

Im Anschlusse hieran betonte Herr Dr. Rohrbach, daß auch die falsche Auffassung über den wahren „Militarismus" uns ins Unglück gestoßen hat. Während einesteils aus falscher Sparsamkeit die bestehende, allgemeine Wehrpflicht nicht durchgeführt wurde und dadurch ein großer Teil waffenfähiger Männer unausgebildet blieb, entstand anderen Teils in unserem ganzen Militär- und Verwaltungswesen die falsche Ansicht, daß mit dem kategorischen „es ist befohlen, es wird gemacht!" alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen wären. Hätten wir in der Marneschlacht drei Armeekorps mehr gehabt, wäre wahrscheinlich der Krieg für uns günstig verlaufen, und wenn bei den leitenden Stellen etwas mehr Rücksichtnahme und Entgegenkommen gegenüber dem Volk und dem Soldaten zu finden gewesen wäre, hätten wir manche Erbitterung und manchen Verdruß vermieden, der mit zum Zusammenbruch beigetragen hat.

Zum Schlusse ging der Redner auf die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung der Monarchie ein, wobei er darauf hinwies, daß bei den Fehlern, die von der alten Regierung gemacht sind, und bei der jetzt herrschenden Stimmung und Lage auf Jahre hinaus jede Propaganda nur schädlich für

*) Der Vortrag erscheint im Druck und wird am Schalter der Studentenschaft zum Vorzugspreise zu haben sein.

den monarchischen Gedanken wirken müsse. Dieser Gedanke müsse deshalb zurücktreten, die Hauptsache sei jetzt für uns, einen Führer zu finden, der uns wieder emporbringt, ob dieser ein Monarch oder ein demokratischer Präsident ist, sei an sich gleichgültig. Es komme nur auf den Mann und auf den Willen an. Dr.

Arbeitsamt, Leiter Herr Bewerunge.

Bei Beginn des Semesters lagen weder Stellenangebote noch Stellengesuche vor. So mußte sich das Arbeitsamt darauf beschränken, mit Schulen, Werken usw. in Verbindung zu treten, um Stellenangebote zu erlangen. Hauptsächlich sollen hierbei Privatstunden, Hauslehrerstellen, Ferienarbeit in technischen Betrieben sowie Stellen für diejenigen Studierenden, die die Hauptprüfung bereits hinter sich haben, vermittelt werden.

Die Studenten wurden auf die Einrichtung des Arbeitsamts aufmerksam gemacht und aufgefordert, sich möglichst schnell beim Arbeitsamt zu melden, damit eine genaue Uebersicht über die Stellensuchenden vorhanden war. Leider ist das Interesse bei der Studentenschaft äußerst gering, denn bis jetzt haben sich nur fünf Herren gemeldet, von denen einer eine Assistentenstelle bei Geheimrat Prof. Dr. Schering antreten konnte.

Stellenangebote laufen allmählich ein. Die Siemens-Schuckertwerke suchen einen jungen Dipl.-Ingenieur der Elektrotechnik, Arbeitsantritt im Frühjahr.

Verschiedene elektrische Werke haben sich bereit erklärt, während der Ferien Studierende, vor allem Bedürftige, gegen Entgelt zu beschäftigen.

Die Tätigkeit wird auf die praktische Arbeitszeit angerechnet. Meldungen mit genauen Personalien (Vorbildung, Studium, Semesterzahl, Kriegsdienst in technischen Betrieben, praktische Arbeitszeit usw.) nimmt das Arbeitsamt entgegen. Nähere Auskunft wird in den Sprechstunden erteilt.

Ein elektrisches Werk hat sich bereit erklärt, auch während des Semesters an freien Tagen Studierenden Nebenverdienst zu gewähren. Es handelt sich um Umzeichnungen und Konstruktionsänderungen an Elektromotoren und deren Einzelteilen. Studierende mit entsprechender Vorbildung mögen sich beim Arbeitsamt melden.

Ferner verweisen wir auf die Anschlagbretter.

Amtliche Bekanntmachungen.

Darmstadt, 19. Dezember 1919.

Die Herren Studierenden und Hörer benachrichtige ich, daß durch Beschluß des Großen Senates der Technischen Hochschule dem Herrn Geheimen Justizrat Professor Erich Aron dahier gestattet worden ist, vom Wintersemester 1919/20 an Vorlesungen und Uebungen über „Arbeiter- und Gewerberecht, Steuerrecht, Urheber- und Versicherungsrecht" an der Technischen Hochschule zu halten.

Der Rektor: Dingeldey.

An die Herren Studierenden.

Ich mache nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach dem Ministerialerlaß vom 14. Dezember 1918 nur solche Studierende als Kriegsteilnehmer im Sinne der „Erleichternden Bestimmungen" vom 30. Januar 1919 angesehen werden können, bei denen sich unter Berücksichtigung des Zeitgewinns durch vorzeitig erlangtes Reifezeugnis und Nichtableistung des einjährig-freiwilligen Friedens-Militärdienstes mindestens 6 Monate Kriegsdienst ergeben.

Der Vorsitzende der Diplomprüfungs-Kommission:
(gez.) Pützer.

Vereinigte Nichtinkorporiertenpartei.

Versammlung am Donnerstag,
den 29. Januar, 3¹⁵ nachm. Saal 138.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur „Darmstädter Hochschulgemeinschaft",
2. Allgemeines.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir alle Anhänger unserer Partei, unbedingt zu erscheinen.

Der Vorstand der Vereinigten Nichtink.-Partei.

Vereinigte Nichtinkorporiertenpartei.

Photographien des Plakates „Unser Wahlprogramm" können von uns zum Preise von Mk. 1 bezogen werden. Ein Bild ist zur Ansicht an unserem schwarzen Brett (Nr. 12 links neben dem Pförtnerzimmer ausgehängt.

Der Vorstand der Vereinigten Nichtink.-Partei.

Restaurant Kratsch gegenüber der Hochschule
Ecke Magdalenen- und Lauteschlägerstraße ½
empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- u. Abendtisch.

Verantwortlich für den Text: cand. mach. Alfred Seidel, für den Anzeigen-Umschlag: Rudolf Ahde, beide in Darmstadt.

Die Studentischen Nachrichten liegen auf:

Café zur Oper (R. Förster) Theaterplatz
Schloß-Café (P. Tischler) Rheinstr. 2
Café Ernst Ludwig (Schmitz) Rheinstr. 12
Brauerei Schul, Schloßgasse 21
Darmstädter Hof (R. Doll) Grafenstr. 22½
Café Petermann, Schloßgartenstr. 1
Palast-Café (Kappes) Ernst Ludwigstr. 5
Allee-Restaurant (Rummelbräu) K. Heidenreich.
Speiserestaur. Martinsglöckchen, Heinr. Lotz, Heinheimerstr.
Ludwigshöhe, Wilhelm Wenz.
Kühler Grund (Illig) Mühltal, Eberstadt.

Akadem. Abteilung des Sportverein Darmstadt e. V.
(Fußball, Leichtathletik, Turnen, Hockey, Tennis, Schwimmen)

Turnen.
Jeden Mittwoch 8⁰ abends in der Turnhalle der Liebigs Oberrealschule, Lagerhausstraße.

Fußball.
Jeden Freitag 2⁰ nachm. auf dem Sportplatz an d. Heidelbergerstraße.

Wettlauf.
Jeden Dienstag ³/₄8 abds. vom Golfhaus, Sportplätze am Böllenfalltor. 7²⁸ Linie 1 vom Verkehrshäuschen.

HEINRICH SCHROTH vorm. KARL BUCHNER HOF-BUCHHANDLUNG

Fernsprecher 2311 ❖ Rheinstraße 15 ❖ neben der Hauptpost.

■ Alle hier eingeführten **Technischen Lehrbücher** □ **Politische Schriften**
aller Parteirichtungen in reicher Auswahl vorrätig.

„Darmstädter Pädagogium"

Martinstraße 34

bereitet **gründlich** und **sicher** auf die Einjährigen-**Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung** vor.

Ia. Referenzen.

Telephon 2554. M. ELIAS.

G. Hauptmann

Rheinstr. 19 + Fernruf 2005

Handschuhe, Herren-Wäsche

Studenten-Utensilien ❖

Repetitorien

in den Fächern der Diplom-Vor- u. Hauptprüfung, auch **Einzelunterricht**

Langjährige Erfahrung! Beste Erfolge!

Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Anmeldungen nimmt stets entgegen

Dipl.-Ing. **M. Scholomowitsch** Gutenbergstr. 37 II

Vorbereitung

zur Diplom-Vorprüfung in fast allen Fächern,
" " Hauptprüfung in Statik
in Kursen, kleineren Gruppen oder einzeln
erteilt **Demmig**, Stiftsstr. 40.

Café Ernst Ludwig

gegenüber der Hauptpost.

Filzhüte und Mützen

in grosser Auswahl

FR. HAU, Ludwigsstrasse 7.

Turnhalle Woogsplatz.

Erstklassiges Speise-Restaurant
empfiehlt vorzügliches und reichhaltiges

Mittag- und Abendessen

Abonnementspreise: 1.50, 2.50 und 3 Mark.
Restaurant jeden Tag geheizt.

Vor der Diplomprüfung

bestehen Hochschüler und Hochschülerinnen nachweisbar sicher und schnell das reguläre u. erleichterte Maturum. Auskunft erteilt das Sekretariat der Leibniz-Schule, Herdweg 28.

L. u. M. Fuld Nachf.

Inhaberin: Henriette Müller
Kirchstraße 12 (an der Apotheke)

Kragen, Manschetten, Kravatten, Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Handschuhe

in reichhaltiger Auswahl.
Reelle preiswerte Bedienung.

W. Weber Nachf. Inh.: Faßbender

Elisabethenstr. 6

Lebensmittel für Studierende

Eleganteste Weinstube **ehemals „MAXIM"**

Täglich Künstlerkonzerte.

Nachmittags: Tee, Mokka

Hofpapierhandlung Linieranstalt ❖ **J. Ph. Leuthner** ❖ Buchdruckerei ❖ Buchbinderei

Ernst Ludwigplatz 2 ❖ am weißen Turm ❖ Fernruf 787

Spezialität: Zeichenwaren für den Hochschulbedarf, Reißbretter, Reißzeuge, Zeichenpapiere aller Art in Rollen und Bogen. Rechenschieber ❖ Malartikel ❖ Zeichen- und Skizzenblocks. geschmackvolle Herstellung sämtlicher Drucksachen.

Spezial-Geschäft für den Hochschulbedarf in Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren

KARL WEISS

Schloßgartenstraße 1
direkt gegenüber d. Hochschulgebäuden
Fernruf 1742.

Reißbretter, Schienen, Winkel, Prismen, Kurven, Rechenschieber, Zeichenpapiere in Bogen u. Rollen
Orig. Riefler- u. Richter-Reißzeuge, Zeichenmappen, Zeichentische. Druck- u. Buchbinderarbeiten.
Lieferung von technischer Literatur und Geschenk-Werken zu Ladenpreisen.

Schloß-Café Darmstadt

Obere Rheinstr. 2

Erstklassiges und größtes Café der Residenz.
Ausschank des Fürstenbergbräu und Spatenbräu in München
Eigene Wiener Conditorei — Sechs Dorfelder Billards
Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Hch. Schmidt

Handschuhfabrik
Ernst Ludwigsplatz 2, direkt am ‚Weißen Turm'
Empfehle mein Lager in Handschuhen aller Art, Herrenwäsche, Hosenträger, Socken und Cravatten.

Fecht-Unterricht

erteilt Fechtmeister **Aug. Riehl** Diplomirt, preisgekrönt
Paukboden: Luisenstrasse 2.

Spezialität: Herren-Artikel, Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten.

Gg. Heckmann-Schmidt

Inh. FRITZ STEPHANI
Ludwigsstr. 1 Darmstadt

Stempel-Schulz junior

Ernst Ludwig-Straße 21
Stempel, Schilder, Gravierungen.

Buchdruckerei Val. Sachs

Karlsstraße 105 ✦ Telephon 811
Anfertigung sämtlicher Drucksachen für jeden Bedarf.

Conditorei und Café E. Peterma[illegible]

Schloßgartenstr. 1 Pankratiusstr. 1

Spezialhaus für feine Herren- und Kinder-Garderobe

Anzüge nach Maß in feinster Ausführung

Willy Schwab

Schulstraße 2.

Großwäscherei Viktoria

Gebr. Hering
Sandbergstr. 16-20 ✦ Fernsprecher 2591

L. SCHARMANN NACHF.

Gegründet 1849. Schulstrasse 7, I. Stock Fernruf 612.
FEINE HERRENSCHNEIDEREI.
Anfertigung sämtlicher Uniformen.
GROSSES STOFFLAGER, in- und ausländische Fabrikate.

H. Uhde, Buchdruckerei, Schulstrasse 9

Telephon 679
Herstellung sämtlicher Drucksachen in geschmackvoller Ausführung.

Druck von H. Uhde, Darmstadt.